

Auf dem Weg vom Bewusstsein zum Geist

(Nachwort von Pietro Archiati)

Man kann aus verschiedenen Gründen von einer Sonderstellung der Anthroposophie in der modernen Menschheit sprechen. Sie baut auf der Naturwissenschaft auf, indem sie deren Methode in der Forschung der sinnlich-wahrnehmbaren Welt voll würdigt. Gleichzeitig erhebt sie aber den Anspruch, ebenso objektiv-wissenschaftlich die geistige Welt zu erforschen, die nicht weniger vielschichtig als die materielle Welt ist. Das schafft ihr in der modernen Kultur zugleich eine schwierige Stellung, insoweit die herrschende akademische Welt auf der stillschweigenden Einigung beruht, dass eine wissenschaftliche Erkenntnis geistiger Wirklichkeit – falls es eine solche gibt – nicht möglich ist.

Es liegt zudem in der Natur der Anthroposophie, nicht nur für das persönliche oder private Leben eine Bedeutung zu haben. Sie erfüllt ihre Aufgabe nur, wenn sie das ganze Leben ergreift, wenn sie auch in der Gestaltung des sozialen Organismus kulturprägend wirkt. Sie weist auf die Tatsache hin, dass eine materialistische Lebensweise Menschenleid und Umweltzerstörung ohne Ende verursacht. Der alte Glaube an den Geist hat seine Stoßkraft für das Gemüt des Menschen und für das soziale Leben verloren. Eine ähnliche Stoßkraft wird für den modernen Menschen nur eine wissenschaftliche Erkenntnis des Geistigen erzeugen können. Die Pädagogik, die Medizin, die Landwirtschaft, alle

Der Weg Rudolf Steiners vom Bewusstsein zum Geist

HANDGESCHRIEBENE NOTIZEN RUDOLF STEINERS AUS DEM JAHR 1923
(*Anthroposophie*, 9. Jg., Nr. 39, 25.9.1927, S. 157)

«1. Geisteswissenschaft ist etwas anderes als das, was man aus ihr macht.

2. Ihre Quellen: der ganze Mensch als Sinnesorgan;
dadurch so wie etwa das Auge. –

Das Denken wird zur Imagination. – Die Sinnesanschauung ausgelöscht –
der Wille in die geistige Außenwelt verlegt.

Das Bewußtsein über den physischen Menschen hinaus erweitert.

Dieser ist dann *ein Teil* des Menschen.

In diesem neuen Menschen muß erst das <Ich> herangebildet werden.

Dieser Mensch hat keinen Bezug zur physischen Außenwelt
als nur so wie das Licht, das auf die Dinge scheint.

3. Es kommt nun der Wille als Gefühl zunächst hinein,
damit das <Astrale>, das <Bildsein> <Schwere>, <Gewicht> bekommt;
aber erst wie die Luft.

Man erhält Zusammenhang mit einer objektiven geistigen Außenwelt.

Da gibt die Welt die <Ideen>. – Aber diese Ideen sind lebendig.

4. Man lebt sich ein in eine Welt, in der das <Ich> wirklich vorhanden ist.

In der Imagination bemerkt man das Ich als Bild,

in der Inspiration als Wesen, das vor der Geburt lebt,

in der Intuition in den wiederholten Leben.

5. Mit dem <Denken> sperrt man sich gegen das Aufgesogenwerden
durch die Außenwelt. – Man würde sonst in ihr verschwimmen.

Das Denken ist ein Akt der Antipathie – auch im Erinnern.

6. Man soll nicht glauben, daß alle <Hellseher> werden können;
ebenso wenig wie alle <Schneider>. –

Aber alle können bemerken, wie ihnen die Kleider passen –
und wie sie dann mit der Welt verkehren können.

7. Aber da sind es nicht die Kleider, sondern was drinnen ist.

8. Man könnte einwenden, daß man das erst haben kann, wenn man
es <selbst> entwickelt. – Diese Forderung ist dieselbe, wie wenn man
sein eigener Vater sein woll[t]e.»

Lebensbereiche können eine neue Gestalt erlangen, wenn der Mensch nicht nur als Bewusstseinträger, sondern als Geist gesehen und geachtet wird.

Eine solche Sonderstellung der Anthroposophie hat auch ihre paradoxe Seite. Obwohl sie Anspruch auf Gültigkeit für alle Menschen erhebt, sind die Inhalte der Anthroposophie von einem einzigen Menschen zutage gefördert worden. Rudolf Steiner hat immer wieder betont, dass der Weg vom Bewusstsein zum Geist allen Menschen offen steht, aber er hat zugleich darauf hingewiesen, dass es ganz und gar nicht besser wäre, wenn möglichst viele oder gar alle Menschen die geistige Welt unmittelbar wahrnehmen würden – so, wie es nicht besser wäre, wenn alle Menschen Schneider wären (s. S. 114). Denn es könnte dann kein Mensch etwas anderes tun, es könnte kein Mensch überhaupt leben. Kleider schneiden tut einer für die anderen, Kleider tragen tut jeder für sich; im Geistigen forschen tut einer für die anderen, das Erforschte studieren tut jeder für sich. Deshalb hat Rudolf Steiner auch immer wieder betont, dass der gesunde Menschenverstand alle Inhalte der Anthroposophie nachvollziehen kann. An ihrer Auswirkung auf Welterkenntnis und Lebensgestaltung kann sie jeder prüfen.

In Anknüpfung an die Psychoanalyse und unter besonderer Bezugnahme auf Aristoteles soll im Folgenden die Stellung der Anthroposophie anhand von Gedächtnis und Erinnerung als «Kernkraft» des Ich-Geistes dargestellt werden.

C. G. Jung: Bewusstsein oder «Seele»?

«Wennschon die Aussagen des *Bewußtseins* Täuschungen, Lügen und sonstige Willkürlichkeiten sein können, so ist dies mit den Aussagen der *Seele* keineswegs der Fall: sie gehen zunächst immer über unseren Kopf hinweg, indem sie auf bewußtseinstranszendente Wirklichkeiten verweisen. Diese entia [Wesen] sind die Archetypen des kollektiven Unbewußten, welche Vorstellungskomplexe in der Art mythologischer Motive verursachen. Vorstellungen dieser Art werden nicht erfunden, sondern treten z.B. in Träumen als fertige Gebilde in die innere Wahrnehmung. Es sind spontane Phänomene, die unserer Willkür entzogen sind, und man ist daher berechtigt, ihnen eine gewisse Autonomie zuzuschreiben. Sie sind deshalb nicht nur als Objekte zu betrachten, sondern auch als eigengesetzliche Subjekte. Man kann sie natürlich vom Standpunkt des Bewußtseins aus als Objekte beschreiben und ... erklären, wie man einen lebenden Menschen ... beschreiben und erklären kann. Man muß dabei allerdings von ihrer Autonomie absehen. Zieht man letztere aber in Betracht, so müssen sie notgedrungenenerweise als Subjekte gehandhabt werden, d. h. es muß ihnen Spontaneität und Absichtlichkeit, bzw. eine Art von Bewußtsein und von *liberum arbitrium* [freiem Willen] zuerkannt werden. Man beobachtet ihr Verhalten und berücksichtigt ihre Aussagen. ...

Man kann sich ... die Wirklichkeit Gottes nicht anders vor Augen führen, als unter Benützung meist spontan entstandener oder durch Tradition geheiligter Bilder, deren psychische Natur und Wirkung der naive Verstand noch nie von deren unerkennbarer metaphysischer Grundlage getrennt hat.» (C. G. Jung, *Antwort auf Hiob*, Zürich 1952, S. 9-10).

«Das größte Dilemma der Gegenwart»

Psychoanalytiker haben manchem Naturwissenschaftler das voraus, so führt Rudolf Steiner aus, dass sie in den Erlebnissen der Seele etwas sehen, was eine gewisse Unabhängigkeit vom Körper hat. Was im physischen Organismus geschieht, genügt für sie nicht, um zu erklären, was in der Seele erlebt wird. Und weil auch der Psychoanalytiker als moderner Mensch in seinem Bewusstsein nur Bilder und keine Wirklichkeit erlebt, so sagt er sich: Es muss ein wirkliches «Unbewusstes» geben, das sich für sein Wirken so des Körpers bedient, wie der Mensch sich eines Werkzeugs für seine Arbeit bedient. In diesem Unbewussten sieht die Psychoanalyse alles gespeichert, was der Mensch in der Vergangenheit erlebt hat. Das Vergangene entfaltet, dem Menschen unbewusst, eine eigene Wirksamkeit, die sich vielfach auch auf den Körper auswirkt.

In der Auseinandersetzung mit C. G. Jung wird von Rudolf Steiner besonders dessen Aussage hervorgehoben, dass die Frage nach der Existenz Gottes «zu den dümmsten Fragen» (s. S. 45) gehört, die man stellen kann. Dieselbe Frage gilt auch für die Existenz von Jungs «Archetypen». Dies mag die Tatsache erklären, dass Jung schon in der 3. Auflage seines Buches vorsichtiger wird und schreibt, dass die Frage der Existenz Gottes eine ist, die «der menschliche Intellekt niemals beantworten» kann (s. S. 45, Fußnote). Im weiteren Verlauf seines Lebens sind ihm dann die Archetypen zu einer solch handfesten Wirklichkeit geworden, dass er mit

77 Jahren im Buch *Antwort auf Hiob* (s. S. 116) von ihnen gar als von «Subjekten» spricht, die einen freien Willen haben und eigenmächtig handeln können. Er stellt «Seele» und «Bewusstsein» als zwei Gegensätze dar: Im Bewusstsein können allerlei Täuschungen und Illusionen sein, aber die Inhalte der Seele, die Archetypen, weisen auf «transzendente Wirklichkeiten» hin.

Was Rudolf Steiner das «größte Dilemma der Gegenwart» (s. S. 45) nennt, bezieht sich auf die Tatsache, dass im normalen Bewusstsein des heutigen Menschen nur Spiegelbilder erlebt werden, die keine Wirklichkeit haben. Solange der Mensch von den Seelenphänomenen nur die Vorstellungen kennt, die er sich von ihnen im Bewusstsein bildet, haben auch Jungs Archetypen, die in der Seele «drinnen» sein sollen, mit den alten Göttern und Dämonen «draußen» das gemeinsam, dass beide gleichermaßen «jenseits» des Bewusstseins ihr Dasein fristen. Das ist nicht anders, als wenn der Naturwissenschaftler aus seinen bewussten Vorstellungen über die materielle Welt auf die Existenz von «Atomen» oder von «dunkler Materie» schließt. Dies erklärt auch die Tatsache, dass der Begriff des «Unbewussten» ein rein negativer ist. Von ihm weiß der Mensch in seinem Bewusstsein nur, was es nicht ist: dass es *nicht* bewusst ist.

Ob das, was jenseits des Bewusstseins liegt, «dunkle Materie», «Gott» oder «Archetypen» genannt wird, ist nebensächlich. In jedem Fall wird an etwas geglaubt, was

jenseits des Bewusstseins liegend gedacht ist. Selbst der Aufklärungsfürst Immanuel Kant, der vom unerkennbaren «Ding an sich» spricht, bekennt sich als Glaubender, indem er in der Vorrede zur 2. Auflage seiner *Kritik der reinen Vernunft* schreibt: «Ich mußte also das *Wissen* aufheben, um zum *Glauben* Platz zu bekommen».

«*Wer das verlor, was du verlorst ...*»

In den Vorträgen über Psychoanalyse geht Rudolf Steiner auf den Fall Nietzsche ein – im zweiten Vortrag ausführlich. Vielleicht hat kein Mensch so tief wie Nietzsche darunter gelitten, dass das moderne Bewusstsein alle Wirklichkeit verloren hat, dass der Mensch in ihm nur noch leere, inhaltlose Spiegelbilder erlebt. Im Erleben dieses Schmerzes ruft Nietzsche im Gedicht «Vereinsamt» (s. S. 120) aus: «Wer das verlor, was du verlorst, macht nirgends halt.» Damit verrät er nicht nur ein Bewusstsein davon, dass der moderne Mensch alles verloren hat: Bedeutsamer noch rumort in ihm auch eine Ahnung davon, dass der Mensch unmöglich bei dieser Leere stehenbleiben kann, dass er «nirgends halt» machen wird. Und in der Tat: Unaufhaltsam strebt der Nietzsche-Mensch danach, den «Quer-Verstand» des leeren Bewusstseins zu überwinden, der an der materiellen Welt klebt und sich zu dem schöpferischen Geist querstellt.

Der damalige Zuhörer, der heutige Leser bekommt von Rudolf Steiner gesagt: Wer in der Fortentwicklung des